

DER VERBUSCHUNGSEFFEKT WENN ARBEIT UND PRIVATLEBEN VERSCHMELZEN



**VERNETZT
MIT IRIS GORDELIK**

Inhaberin, GORDELIK Executive Search & Networking

WORK-LIFE-BLENDING:

75.000 Pkw-Kilometer in einem Jahr – so viel war ich unterwegs als Vertriebsverantwortliche bei meinem damaligen Arbeitgeber. Zug- und Flugmeilen nicht mitgezählt. Als ich mich 2004 mit meiner Firma selbstständig machte, war eines schnell klar: Nie wieder wollte ich so viel Zeit auf Straßen, in der Luft oder auf Schienen verbringen. Ich kaufte ein Haus, in dem auch meine Firma ansässig werden sollte. Herrlich, die obligatorische Stau Stunde morgens von zu Hause ins Büro gehörte der Vergangenheit an. Fortan ging es morgens über eine Treppe runter ins Büro im Erdgeschoss, und zwar in 15 Sekunden. Wow!

Ich hatte messbar mein Ziel erreicht. Doch gefühlt lag ein großer Schatten auf meinem Glück. Ständig hatte ich das Gefühl, nicht wirklich „da“ zu sein, zu wenig zu arbeiten – obwohl ich oft zwölf Stunden im Büro saß. Ich hatte ein schlechtes Gewissen, undiszipliniert zu sein, weil ich um sechs Uhr morgens im Morgenmantel E-Mails beantwortete. Und da wurde mir bewusst: Die morgendliche Fahrt hatte meine Psyche durchaus gebraucht. Sie hatte mir das Gefühl gegeben, ich hätte vom Privatmodus auf Arbeitsmodus gewechselt. Quasi eine Art Stempelkarte für Top-Manager. Pling – ab jetzt bist du produktiv. Ich war mitten drin im Verbuschungseffekt. Arbeit und Privatleben waren wild miteinander verwachsen wie ein Busch und jegliche Trennlinie war verschwunden.

Die Wirtschaft hat für die Verschmelzung von Berufs- und Privatleben sogar ein neues Wording: Work-Life-Blending. Denn mit meinem Wunsch danach stehe ich natürlich nicht alleine da. Eine repräsentative Rundstedt-Umfrage* von 2015 unter rund 600 Berufstätigen zeigte: 41 % befürworteten diese Verschmelzung, weil dies eine flexiblere Einteilung der Arbeitszeit bedeutet. Aber: Rund zwei Drittel der Deutschen gaben auch an, dass sie eine klare Trennung zwischen Arbeit und Freizeit brauchen. Die meisten Deutschen sorgen sich, dass sie nicht abschalten können, fürchten dadurch gesundheitliche Probleme (73 %), dass die Arbeit einen tendenziell größeren Bereich einnimmt und dadurch das Privatleben wiederum zu kurz kommt (69 %). Das sind die Ängste, die hinter der Verbuschung stecken.

Aus eigener Erfahrung weiß ich um diese Ängste. Aus eigener Erfahrung weiß ich aber auch, dass man lernen kann, damit umzugehen. Denn trotz aller Bedenken setzt sich der Trend in Lichtgeschwindigkeit weiter fort. Die Workplace 2025 Studie ** beschreibt den Fortschritt der Digitalisierung und die Auswirkungen auf das Arbeitsleben: Anwendungen von Virtual Reality und Augmented Reality, agile Zusammenarbeit, Arbeiten vom Auto aus, alle Daten und Informationen kommen aus der Cloud, Visualisierung via Hologramm in 3 D (statt PowerPoint – darauf freue ich mich am meisten), um nur einmal einige Schlagworte aufzuzählen. Stehen uns diese technischen Möglichkeiten zur Verfügung, wird sich doch auch jeder selbst die Frage stellen: Warum bin ich heute eineinhalb Stunden im Stau gestanden, um in dieses Bürogebäude zu kommen, obwohl ich meine komplette oder zumindest einen Teil meiner Arbeit auch von zu Hause, im Wohnmobil oder am Pool hätte erledigen können?

Wir leben eine ausgeprägte Präsenz- und Misstrauenskultur im Berufsleben. Erfolg ist eng verbunden mit Anwesenheit und Stundenpensum. Somit ist der digitale Arbeitsplatz einfach noch nicht gesellschaftsfähig und wird durch etliche Vorurteile torpediert.





Wir müssen auch gar nicht erst bis 2025 warten.

Ich kenne heute schon eine Reihe Manager/innen, die bereits ihr Work-Life-Blending praktizieren, ohne dass ihr Umfeld davon weiß. Mal im Ernst: Wenn Sie mit jemandem telefonieren, fragen Sie ihn, wo er gerade physisch ist? Und selbst wenn Sie ihn fragen würden, ich bin mir gar nicht so sicher, dass er Ihnen die Wahrheit sagen würde.

Die Wahrheit ist nämlich ziemlich erklärungsbedürftig. Wer gerade mit dem Wohnmobil am Gardasee steht und am Campingtisch Mails beantwortet, wird sich zweimal überlegen, das offen zuzugeben. Denn wir leben eine ausgeprägte Präsenz- und Misstrauenskultur im Berufsleben. Erfolg ist eng verbunden mit Anwesenheit und Stundenpensum. Somit ist der digitale Arbeitsplatz einfach noch nicht gesellschaftsfähig und wird durch etliche Vorurteile torpediert. Besser man redet nicht darüber – außer man ist Digitalnomade mit entsprechendem Blog oder hat einen weniger konservativen Beruf wie Youtube Star. Aber die „Normalos“ müssen schon verdammt aufpassen, dass ihnen nicht unterstellt wird, sie würden mehr Freizeit machen wollen als arbeiten. Und so tun sich natürlich auch Arbeitgeber schwer, Cloud-Arbeitsplätze oder Homeoffice anzubieten. Hier klafft eine große Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage.

Mein Projekt Wohn- und Geschäftshaus von damals war nur der Anfang. Einige Jahre später hatte ich das Glück, einen Kunden auf Mallorca zu betreuen und war darum auch sehr häufig dort. Nicht nur die Arbeit machte mir Spaß, ich merkte, dass mir die Wärme gesundheitlich guttat. Und eines Tages stellte ich mir dann die Frage: Warum bin ich im Winter im kalten Deutschland, wenn ich doch an einem wärmeren Ort genauso gut meine Firma lenken kann?

Das umzusetzen, war nicht ganz so schnell und einfach wie damals der Hauskauf. Wirklich kein Papier mehr zu haben und komplett der Cloud zu vertrauen, das hat mich durchaus eine Menge Recherchen und auch Schwitzen gekostet. Zwar habe ich es nicht zum kompletten Digitalnomaden gebracht, aber heute kann ich sagen, mein Leben und meine Arbeit sind mittlerweile komplett digitalisiert und ich könnte umgehend und ohne Gepäck von jedem Ort der Welt aus arbeiten. Dass ich nun zwischen Deutschland, Mallorca und teilweise auch in den Wintermonaten irgendwo entlang des Äquators lebe und arbeite, daraus mache ich zwar kein Geheimnis. Aber ich bin mir der Vorurteile und Vorbehalte durchaus bewusst und nehme mir Zeit zu erklären, das Gefühl von Normalität aufzubauen und das Vertrauen in meine Arbeit aufrechtzuerhalten. Und natürlich poste ich darum auch keine „Wie-geil-ist-dann-denn!“-Fotos in Facebook & Co. Das wäre Feuer in Öl gießen.

Um die Technologie mache ich mir absolut keine Sorgen. Mental werden wir lernen müssen, die Verbuschung zu managen und die gewonnene Freiheit für uns Qualität gewinnend anzuwenden.

Woher kommen diese Ressentiments also?

Sind die Menschen im Land der Jägerzäune schlichtweg (noch) nicht dafür gemacht, genau diese einzureißen? Lieber halten sie an dem Glauben fest, dass sie ohne Grenzzaun krank werden (73 %) oder das Privatleben zu kurz kommt (69 %). Meiner Erfahrung nach ist sogar das Gegenteil der Fall. Auf meinem Weg habe ich Manager kennengelernt, die sogar Firmen mit zig Mitarbeitern führen und dabei selbst ständig auf Achse irgendwo auf der Welt sind, manche sogar komplett mit Kind und Kegel. Sie sind alle kerngesund. Sie sind erfolgreich. Und sie haben sogar ein glücklicheres Privatleben, denn für die meisten war es die Erfüllung eines Lebenstraumes.

Der Trend ist nicht aufzuhalten. Je nach Beruf wird die Flexibilisierung individuell anders aussehen. Der eine kann vielleicht dauerhaft am Ort seiner Wahl sein, andere zwei Tage die Woche. Für den einen ist es das Wohnmobil, ein anderer bevorzugt die Holzhütte (mit Internet natürlich). Wo, wie und was ist eigentlich egal. Die Aussicht auf eine völlig neue Freiheit weckt diese Begehrlichkeiten.

Vor uns liegt sicher noch ein Stück Weg. Um die Technologie mache ich mir absolut keine Sorgen. Mental werden wir lernen müssen, die Verbuschung zu managen und die gewonnene Freiheit für uns Qualität gewinnend anzuwenden.

Herzlichst, Ihre Iris Gordelik

AUTORIN: IRIS GORDELIK

* <https://newsroom.rundstedt.de/pressemitteilungen/work-life-blending-die-mehrheit-der-deutschen-bewertet-die-verschmelzung-von-arbeit-und-freizeit-noch-kritisch/>

** <https://digitalworkplace.global.fujitsu.com/white-paper-workplace-2025-take-glimpse-future-workplace/>



**Fordern Sie das
GORDELIK Magazin vernetzt! an.**
GORDELIK Executive Search & Networking
Tel: +49 170 9601210
gordelik@gordelik.de, www.gordelik.de